

habe es in mehreren bemerkt gefunden. Dessen ungeachtet könnte ein lügenhafter Franzos leicht das Ammen = Histsbröchen hingeworfen haben, ein Sinngedichtchen darauf zu pflanzen. Ich habe aber wenigstens das Pflänzchen nicht gesehen.

---

10) Neuer Gebrauch der Hunde.

Unter den vielen Gegenständen der Natur, die unsere Bewunderung verdienen, aber selten im Ernst damit beehrt werden, gehören die Hundsnasen gewiß nicht unter die letzten. Man findet die erstaunliche Unterscheidungskraft, die in der Nase dieses häuslichen Thieres liegt, nicht außerordentlich, weil sie etwas Alltägliches ist. Aber etwas Alltägliches in einem Sinne des Wortes, kann in einem andern etwas sehr Ungemeines seyn, und in diese

Classe gehört nahmentlich die Erscheinung, von der wir hier reden. Der Hund findet das Schnupfstuch seines Herrn, das er in das Feld geworfen hat, wieder, nach einer Entfernung von Tausenden von Schritten und weiter. Er findet so gar unter einer Menge Geld die Münze aus, die sein Herr darunter gesteckt hat, und ihn selbst in dem Gedränge, wo sich die Gerüche von unzähligen Herrn, wovon jeder der seinige seyn könnte, wie Lichtstrahlen durchkreuzen. Daß ihn zwar hier das Gesicht zuweilen unterstützen mag, ist wahrscheinlich, aber was unterstützt ihn bey der Fährte des entfernten Wildes oder bey der tief verborgenen Trüffel? Die Frage ist also: hat man wohl von der Nase dieses nützlichen Thieres schon allen den Gebrauch gemacht, den man von ihr machen kann. Ich für mein

Theil glaube es gar nicht. Nur einige Beispiele. Es ist bekannt, daß die Nerzte sich bey manchen Krankheiten im Anfange in großer Verlegenheit finden, wenn sie ausmachen sollen, welcher Natur sie sey, gallichter oder inflammatorischer, ob Brechmittel oder Aderlaß den Anfang machen müsse. Ich glaube, ein im Hospital gut abgerichteter Hund würde dies seß in einem Augenblick entscheiden. Er würde z. B. den Schwanz hängen lassen, und die rechte Vorderpfote aufheben, wenn die Krankheit gallicht, oder ihn ausstrecken und die Linke läften, wenn sie inflammatorisch wäre. Man lächelt vielleicht hierüber, zumahl, wenn man sich den Arzt denkt, wie er mit seiner Kuppel von Dachshunden, Pudeln, Spizen und Hühnerhunden begleitet, einmarschirt. Aber hier ist für-

wahr nichts zu lachen. Lächeln würde man mit Recht, wenn man die Reihe falscher, verführerischer Hypothesen sehen könnte, mit denen er nach dem Tode des Patienten ausmarschirt, und wie sie alle den Schwanz hängen lassen, und nun zu Hause privatim durchgeprügelt werden. — Werüber die jezige Welt lächelt, lächelt deswegen die Nachwelt noch nicht, und Kalender haben ein Recht auf die Nachwelt. Und nun gar die Chemie mit ihren reagentibus! Man hat eine bekannte, alte, lustige Bemerkung: Das, was in der Apotheke, wenn man hineinkomme, zuerst rieche, sey die Nase. Hier ist also der Hund recht zu Hause. Mich dünkt, es müßten sich Hunde für das Oxygen, das Hydrogen, das Phlogiston und den Kohlenstoff abrichten lassen, so gut als für die Trüffel. — Wozu

nun alles das? Antwort: dafür: In unserer Stadt genießen die Hunde eines nicht gemeinen Schutzes; sie heulen und bellen auf den Straßen die ganze Nacht. Ich table dieses keinesweges, eben weil ich es für nichts weiter ansehe, als für dringende Bitte um Brot und Beförderung bey unläugbarem Verdienst, und folglich für ein Geröse, das sich auf Recht gründet, und so hat es durch eine Vorstellung gedämpft, nicht Widriges für mich. So und in solchen Fällen ist es verstatet, sich selbst zu helfen, wenn sonst niemand helfen kann oder will.

---